

Geballte Ladung an eleganten Oldtimern

Auch die 16. Auflage von Oldtimer in Obwalden (Oio) wurde am Pfingstweekende für unzählige Teilnehmer und Zuschauer zu einem kleinen Volksfest. Hunderte von Oldtimern aus der ganzen Schweiz und aus dem Ausland präsentierten eine Mischung von Eleganz und alter Technik auf zwei und vor allem vier Rädern.

Und einmal mehr war dem Anlass Wetterglück beschieden. «In den vergangenen Tagen hat es geregnet und geschneit», sagte Gründer und OK-Präsident **Ruedi Müller** am Pfingstsonntag via Lautsprecher auf dem Sarnen Dorfplatz, «nun ist es zwei Tage lang schön, und am Montag regnet es wieder.»

Fahrer geniessen Bergstrecke

Kurz nach 10 Uhr startete der Tross in Sarnen zur Fahrt nach Engelberg. Der Grossteil der Oldtimer benutzte die Route via Kerns und Stans ins Klosterdorf, einige Dutzend genossen die Bergstrecke von Kerns über das Ächerli nach Dallenwil und weiter. «Lastwagen dürfen nicht via Ächerli fahren», hatte **Cyrill Omlin**, Chef Verkehr bei Oio, zuvor beim Briefing erklärt, «Personenwagen ab zirka Jahrgang 1940 dürfen es wagen.»

Engelbergs Talamann **Martin Odermatt** und Tourismusdirektor **Frédéric Füssenich** hiessen die Gäste im Kurpark willkommen, gegen tausend Zuschauer bewunderten die schönen Autos. Darbietungen der heimischen Trachtengruppe umrahmten die Präsentation der nostalgischen Fahrzeuge.

Die starke Frau im Hintergrund

Einen Tag zuvor, am Pfingstamstag, waren rund 1600 Begleitpersonen mit über 500 Oldtimern in Sarnen «eingedrückt». Zusammen mit Tausenden von fröhlich gestimmten Zuschauern wurden die Enthusiasten auf dem Dorfplatz von Landstatthalter **Niklaus Bleiker** und Gemeindepräsident **Manfred Iten** begrüsst. Bleiker fiel zudem die Aufgabe zu, **Ruth Iseli**, «die starke Frau im Rücken von OK-Präsident Ruedi Müller», mit einem Blumenstrauss und dem herzlichen Dank für ihre grosse Arbeit während rund 16 Jahren im Bereich Administration und Welcome-Desk des Oio zu verabschieden. Mit grossem Applaus schloss sich das Publikum auf dem Dorfplatz den Worten von Bleiker an.

Familie ist «oldtimervergiftet»

Unter den vielen prächtigen, seltenen und technisch interessanten Oldtimern fielen einige Exemplare besonders auf. Dazu gehörte etwa der Martini Six 1927

im Besitz von **Christian Wyder** aus Forch (ZH). Er hat den Wagen vor rund einhalb Jahren erwerben können. Die Firma Martini, die auch Stutzer produziert habe, sei der bedeutendste Schweizer Personenwagenhersteller gewesen, «der Martini Six 1927 wurde in Saint-Blaise in Neuenburg konstruiert», berichtet Wyder. Sein Beifahrer und Oldtimerfan **Bruno Bregy** schätzt den bequemen Sitz und die angenehme Federung des Autos. Die beiden sind in

drei Stunden vom zürcherischen Küssnacht «gemütlich nach Sarnen gefahren». Ebenfalls ein ganz besonders schönes Exemplar besitzen **Hubert und Anna Meier** aus Hergiswil. Sie gehören zu den Stammgästen am Oio und werden in ihrem passenden Outfit immer wieder fotografiert. Ihr Wagen ist ein Bentley Mark VI, 1948, «eine Einzelanfertigung, die der angesehene britische Industrielle Willam Oppenshaw Street bei James Young in Auftrag gegeben hatte», wie

Hubert Meier berichtet. Nicht nur durch einen Wagen, sondern eine ganze Palette von Oldtimern fällt die einheimische Firma Dillier AG auf, die heuer ihr 175-Jahr-Jubiläum feiern kann (siehe auch Ausgabe vom Freitag). Statt zu festen, habe die Firma in die Oldtimer investiert, sagt **Beppi Dillier**. «So können wir hier erstmals fünf Fahrzeuge, zwei Gesellschaftswagen und drei Lastwagen, präsentieren.» Strahlende Besucherin des Oio ist Beppis Schwägerin **Rita**

Dillier, die mit ihrer Familie in Gland (VD) wohnt. «Mein Mann Christian und die Söhne sind total oldtimervergiftet», sagt sie lachend.

TEXT UND BILDER ROBERT HESS
redaktion@obwaldnerzeitung.ch



Mehr Impressionen vom Oio unter
www.obwaldnerzeitung.ch/bilder



Ruth Iseli und OK-Präsident Ruedi Müller.



Anna und Hubert Meier.



Bruno Bregy (links) und Christian Wyder.



Rita Dillier und Beppi Dillier.

Kollegielehrer bekämpfen das Schulgeld

NIDWALDEN Künftig sollen Eltern von Gymnasiasten Schulgeld entrichten. Das ruft die Mittelschullehrer auf den Plan. Sie wollten einen Antrag einreichen, warten nun aber ab.

OLIVER MATTMANN
oliver.mattmann@nidwaldnerzeitung.ch

Es ist absehbar, dass der Landrat an seiner morgigen Sitzung das Massnahmenpaket zur Sanierung der Kantonsfinanzen definitiv absegnen wird. Bereits haben die Grünen für diesen Fall drei Referenden angedroht, so auch gegen die Einführung eines Schulgelds ab dem 10. Schuljahr (Ausgabe vom Samstag). Auch der Mittelschullehrerverband Nidwalden (MLN) bekämpft die geplante Massnahme, wie aus einem Brief an die Landräte hervorgeht, der unserer Zeitung vorliegt. Ihre Intervention gegen

ein Schulgeld von jährlich 500 Franken in der gymnasialen Oberstufe (4. bis 6. Klasse) begründen sie damit, dass «wir uns verpflichtet fühlen mitzuhelfen, dass unsere Schüler unter fairen finanziellen Bedingungen die Matura machen können».

Unterschied bei Materialkosten

Bloss: Ein Blick auf andere Zentralschweizer Kantone zeigt, dass ein Schulgeld in dieser Höhe durchaus Standard ist. Das mag stimmen, doch der MLN gibt zu bedenken, dass «Nidwalden der einzige Kanton sein wird, in dem die Eltern auch die Materialkosten in der gymnasialen Unterstufe bezahlen müssen». Und gemäss Berechnungen belaufen sich diese eben gerade um die 500 Franken. In Uri, Luzern oder Obwalden übernehme beispielsweise der Staat diese Kosten oder richte eine Pauschale an die Eltern aus.

Nicht zu vergessen seien auch Ausgaben für obligatorische Exkursionen oder Bildungsreisen, die für die Eltern zusätzlich anfallen. «Sollte das Schulgeld

«Familien mit Kindern werden es sich zweimal überlegen, ob sie in Nidwalden Wohnsitz nehmen.»

FELIX MATTENBERGER,
PRÄSIDENT NIDWALDNER
MITTELSCHULLEHRERVEREIN

ab der 10. Klasse dazukommen, könnten aus finanziellen Gründen wohl nicht mehr alle Nidwaldner Jugendlichen am Kollegium studieren, auch wenn sie die Begabung dazu hätten», fürchtet MLN-Präsident Felix Mattenberger mit Blick auf Schüler, die teils aus bescheidenen Verhältnissen kommen. Das Stipendienwesen greife hier nicht in allen schwierigen Fällen, weil es bei den Beiträgen im schweizerweiten Vergleich einen der letzten Plätze einnehme. «Familien mit Kindern, die an der Mittelschule interessiert sind, werden es sich zweimal überlegen, ob sie in Nidwalden Wohnsitz nehmen», ortet er zudem einen Standortnachteil für den Kanton.

Ertrag bescheiden, Preis dafür hoch

Nach Angaben der Regierung würde die Einführung eines Schulgeldes jährliche Einnahmen von 150 000 Franken generieren. Ein «bescheidener Ertrag zu einem hohen Preis», lautet Mattenbergers Kommentar dazu. Fraglich ist für ihn auch, ob von einem jetzigen Viertklässler in der 5. und 6. Klasse plötzlich

Schulgeld verlangt werden kann oder ob eine Übergangsfrist von drei Jahren notwendig ist. Vielleicht sehe die finanzielle Lage des Kantons dann schon wieder besser aus, mutmasst er.

Ursprünglich wollte der Mittelschullehrerverein morgen über Landratsmitglieder den Antrag auf Verzicht eines Schulgeldes einreichen. Wäre dieser abgelehnt worden, hätten sie als Kompromiss in einem weiteren Antrag gefordert, dass der Kanton zumindest während der obligatorischen Schulzeit für die Schulmaterialkosten aufkommt und diese nicht auf die Eltern abwälzt. «Es hat sich aber bereits im Vorfeld gezeigt, dass unsere Anträge bei den bürgerlichen Parteien keine Chancen haben werden», begründet MLN-Sprecher Rafael Schneuwly den Rückzug des Mittelschullehrervereins. Zudem habe sich mit dem angekündigten Referendum der Grünen eine neue Ausgangslage ergeben. «Wir warten nun ab und verfolgen mit Interesse, was die Parteibasis der Grünen effektiv beschliessen wird», so Schneuwly.